

Topaktuell:
Mit 24,6 Millionen Euro hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart 2014 weltkirchliche Aufgaben finanziert. 7,5 Millionen Euro flossen in Partnerschaftsprojekte und in die Bekämpfung von Fluchtursachen.

DRS. GLOBAL



Aus der Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Weltkirche aktuell

Termine



Es brennt

Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte gibt es in unserem Land mittlerweile an über 20 Orten. Keineswegs liegen alle davon in Ostdeutschland, inzwischen ist auch unsere Diözese betroffen. Am 24. August brannte in Weissach im Tal (Dekanat Rems-Murr) ein für die Unterbringung von Flüchtlingen vorgesehenes Gebäude ab. Die Brandursache in einem Rottenburger Flüchtlingsheim ist bei Redaktionsschluss immer noch ungeklärt. Gott sei Dank wurden die Anschläge bisher fast immer auf noch leerstehende Gebäude verübt und Flüchtlinge waren der Gewalt nicht direkt ausgesetzt. Aber dennoch sind es Gewaltakte, die sich gegen höchst verwundbare und durch die Flucht oft bereits traumatisierte Menschen richten. Und es ist zu befürchten, dass die Gewaltakte sich ausweiten werden und auch zunehmend die bei uns Schutz vor Gewalt suchenden Menschen direkt treffen werden.



Wir alle sind herausgefordert, nicht verschämt zu schweigen, sondern darüber zu sprechen. Nicht erst seit Pegida ist ausländerfeindliches Gedankengut in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen. Auch in der Mitte unserer Kirche. Deshalb müssen wir darüber sprechen, Dialoge führen, auch wo Menschen in ihrer Meinung festgefahren zu sein scheinen. Wir müssen aufklären darüber, dass hier keine Reiselustigen aus lauter Übermut in unser Land kommen und den Menschen die Arbeitsplätze wegnehmen. Wer lässt sich schon freiwillig auf viel zu kleinen Booten oder Kleintransportern einperfen und begibt sich in die Gefahr zu ertrinken, zu verdurstet oder zu ersticken? Wie groß muss die Not sein, die Menschen in solche Todesgefahr treibt! Es sind keine potentiellen Einbrecher, Drogendealer oder Vergewaltiger, die da kommen, sondern es sind Menschen, die unerträgliches Leid hinter sich haben, die aus Not geflohen sind aus ihrer Heimat und nur das nackte Leben retten konnten. Wer sie persönlich kennen lernt, der revidiert seine Vorurteile. Sie suchen in allererster Linie Sicherheit, ein Land, in dem sie in Ruhe und Frieden leben können. Wir haben die Verpflichtung, ihnen dieses Land zu geben!

Und es ist nicht wahr, dass wir schon an der Grenze dessen sind, was wir an Flüchtlingen aufnehmen können. Nicht angesichts der Not vor Ort. Der Libanon hat rund vier Millionen Einwohner und hat über eine Millionen Flüchtlinge aus Syrien bei sich aufgenommen. Wenn wir diese Zahlen zugrunde legen, müssten wir in Deutschland 20 Millionen Flüchtlinge aufnehmen. Und wir sind ein reiches Land mit gut ausgebauter Infrastruktur. Wir können noch viel mehr tun, als wir es bereits tun. Vor allem müssen wir Flüchtlingen Signale des Willkommens senden.

Heinz Detlef Stäps

Dr. Heinz Detlef Stäps
Domkapitular

„Kein Job, sondern eine Mission“ – Bischof Fürst besucht Flüchtlingshilfsprojekte in Jordanien

Verzweifelte Menschen ist Bischof Gebhard Fürst in Jordanien begegnet, wo er Anfang September gemeinsame Hilfsprojekte von Diözese und Caritas international für Flüchtlinge aus Sy-

rien und dem Irak besuchte. Begleitet wurde er von Caritaspräsident Peter Neher, Domkapitular Heinz Detlef Stäps, Pressesprecher Uwe Renz und dem Flüchtlingsbeauftragten Thomas Broch.

Ein Arzt, der mit Frau und vier Kindern untätig in einem Container leben muss; ein junger Mann, vor einem Jahr noch Phar-

maziestudent, jetzt Flüchtling ohne Zukunftsperspektive; ein Greis, der weinend die Not der Menschen schildert, die vor einem Jahr vor dem Terror des IS aus Mossul geflohen sind – allen ist gemeinsam: Sie haben dem Tod ins Auge gesehen; sie mussten erleben, wie ihre Kirchen geschändet und zerstört wurden; sie haben Angehörige und Freunde verloren, allen Besitz, die Heimat. Und sie haben die Hoffnung verloren. „Niemand hilft uns“, sagt der alte Mann. So viel Verzweiflung zu sehen tut weh. Obwohl die Hilfe der Caritas Jordanien (CJ) mit ihren 400 Angestellten und rund 2000 Ehrenamtlichen für die Flüchtlinge



Zeugen der Verzweiflung: Flüchtlinge aus dem irakischen Mossul schildern Bischof Fürst ihre Leidensgeschichte (Foto: TBr)

aus Syrien und dem Irak, aber auch für die jordanische Armutbevölkerung beeindruckend ist. Sie sei die Nr. 1 unter den Hilfsorganisationen, so der jordanische Prinz Hassan, der die deutschen Gäste empfängt. „It's not a job, it's a mission“, betont CJ-Generaldirektor Wael Suleiman. Allein im Jahr 2014 hat CJ rund 465.000 Flüchtlinge im Flüchtlingszentrum in Medaba nahe Amman registriert und ihren Bedarf an Nahrungsmitteln, Kleidung, medizinischer Versorgung, Betreuung und Schulbesuch der Kinder erhoben. Auch Therapie wird den traumatisierten Menschen angeboten. Gemeinsam mit Caritas international beteiligt sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart aktiv daran. Über eine halbe Million hat sie CJ bislang für die Versorgung besonders bedürftiger Flüchtlingsfamilien zur Verfügung gestellt. Das sind v. a. die christli-

chen Flüchtlinge aus dem Irak, die vom jordanischen Staat nichts bekommen und völlig mittellos sind. Aber auch die mit bis zu zwanzig Dollar pro Person und Monat, welche syrische Flüchtlinge erhalten, sind fast nichts angesichts der grassierenden Inflation. Rund 1,5 Millionen Flüchtlinge hat das 6,5 Millionen Einwohner zählende Jordanien seit dem Ausbruch der Bürgerkriege aufgenommen. Zwei Camps in Medaba für jeweils über 100 Männer, Frauen, Kinder aus dem irakischen Mossul besucht Bischof Fürst mit seiner Delegation. Besonderen Wert wird dort darauf gelegt, dass die Kinder die kirchlichen



Schulen der Umgebung besuchen, um den Anschluss an ihre Schulbildung nicht zu verlieren. Das ist auch das Ziel der Amman-Schule und des damit verbundenen Mutter-Kinder-Projekts, das die Diözese mit bislang mit 185.000 Euro gefördert hat. In 64 Kindergärten werden 240 Kinder auf den Schulbesuch vorbereitet. Ihre Mütter partizipieren an den Beratungsangeboten der Caritas, 150 von ihnen besuchen Schulungskurse. Dabei können sie auch wenigstens für eine Weile täglich die Sorgen und den Stress vergessen. Und auch den Kindern tut das selbstvergessene Spielen und Lernen in ihren kleinen Seelen gut. Aber ein Leben in Normalität, in Frieden liegt jenseits der Macht der Helfer. Auch der heiß ersehnte Weg nach Deutschland bleibt für die allermeisten verschlossen. Die Enttäuschung darüber ist überdeutlich. (TBr)

Fr/Sa, 2./3.10.2015, Jugendhaus St. Antonius, Antoniusstraße 3, 73249 Wernau, Rückkehrerforum

Sa, 3.10.2015, 9-22 Uhr, Centro di Spiritualità Stuttgart, St. Konrad, Stuttgart, Stafflenbergstr.52 70184 Stuttgart, Scalabrinifest der Früchte mit Jugendlichen, Erwachsenen und Familien aller Kontinente zum Thema: „Weltweite Migration. Die prophetische Intuition von G. B. Scalabrini“; Eucharistiefeier um 17 Uhr mit Weihbischof Thomas Maria Renz

Fr, 9.10.2015, 15-19 Uhr, Jugendhaus St. Antonius, Antoniusstraße 3, 73249 Wernau, Infotag zum Weltkirchlichen Friedensdienst

Di, 20.10.2015, 19 Uhr, St. Johannes, Obere Bahnhofstraße 26, 71522 Backnang, „Kleine Christliche Gemeinschaften in Tansania“, Referent: Dr. Anthony Makunde

Mi, 21.10.2015, 17-18.30 Uhr, Bischöfl. Ordinariat, Eugen-Bolz-Platz 1, 72101 Rottenburg, „Von Tansania lernen – Kleine Christliche Gemeinschaften und der Prozess ‚Kirche am Ort‘“, Referent: Dr. Anthony Makunde

Fr, 23.10.2015, 19 Uhr, Pfarrei Christkönig, 72589 Westerheim, „Tansania – eine Kirche der Laien“, Referent: Dr. Anthony Makunde
So, 25.10.2015, 9.45 Uhr, Pfarrkirche St. Georg, Dürmentinger Straße 15, 88521 Ertingen, Diözesaner Gottesdienst zum Abschluss des Monats der Weltmission mit Weihbischof Dr. Johannes Kreidler

Fr/Sa, 30./31.10.2015, Evangelische Akademie Bad Boll, Akademieweg 11, 73087 Bad Boll, „Mission. Respekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“, Jahrestagung der ACK Baden-Württemberg, u. a. mit Dr. Klaus Krämer, Dr. Verena Wodtke-Werner, Margarete Schäfer-Krebs, Dr. Wolfgang Rödl, Dr. Christian Ströbele
So, 8.11.2015, 9.30 Uhr, Dom St. Martin, 72101 Rottenburg, Diözesaner Eröffnungsgottesdienst zum Martinusjahr mit Bischof Dr. Gebhard Fürst und Gästen aus der Weltkirche

Fr-So, 20.-22.11.2015, Bildungshaus Mellatz der Comboni-Missionare, Mellatz 39, 88145 Opfenbach/Allg., „Fairer Handeln – Klima Wandeln“, Teil 2 des Kurses „Global Player – Global Prayer“
So, 29.11.2015, 10-12 Uhr, Domkirche St. Eberhard, Königstraße 7, 70173 Stuttgart, Eröffnungsgottesdienst zur bundesweiten Adveniat-Jahresaktion

Mo, 30.11.2015, 19.30 Uhr, Café im Heilig-Geist-Spital, Bachstraße 57, 88214 Ravensburg, „Weltweite Flüchtlingsbewegungen – Herausforderungen für Kirche, Gesellschaft und Politik“, Vortrag und Podiumsdiskussion mit Dr. Thomas Broch, Barbara Missalek, Diana Raedler u. a., Kathol. Erwachsenenbildung Kreis Ravensburg; Tel. 0751/36161-30, E-Mail: info@keb-rv.de, www.keb-rv.de

Vorbereitungsworkshops in den Dekanaten/Regionen zur 58. Aktion Dreikönigssingen der Sternsinger

● **Mo, 5.10.2015, 18.30 Uhr, Jugendreferat Geislingen, Dek. Göppingen-Geislingen**

● **Mi, 7.10.2015, 18.30 Uhr, Heinrich-Fries-Haus, Heilbronn, Dek. Heilbronn**

● **Sa, 10.10.2015, 14.30 Uhr, Ort noch offen, Dek. Schwäbisch-Hall**

● **Mi, 14.10.2015, 18 Uhr, Jugendreferat Biberach, Dek. Biberach**

● **Mo, 9.11.2015, 19 Uhr, St. Maria, Sindelfingen, Dek. Böblingen und Calw**

Termine: Fortsetzung von Seite 1

- **Di, 10.11.2015, 18.30 Uhr, Kolpinghaus, Ehingen,** Dek. Ehingen-Ulm
- **Do, 12.11.2015, 18.30 Uhr, Gemeindehaus St. Jodok, Ravensburg,** Dek. Allgäu-Oberschwaben
- **Mo, 16.11.2015, 18.30 Uhr, Heidenheim (Ort noch offen),** Dek. Heidenheim
- **Do, 19.11.2015, 18.30 Uhr, Jugendreferat Ulm,** Dek. Ehingen-Ulm
- **Mi, 25.11.2015, 18.30 Uhr, Tuttlingen (Ort noch offen),** Dek. Tuttlingen

Kontakt und nähere Informationen bei den Jugendreferaten**Fortsetzung Weltkirche aktuell****Würdigung des Ständigen Diakonats: Jubiläumsgäste zum 50-jährigen Bestehen des IDZ bei Papst Franziskus.**

Eine starke Würdigung des Ständigen Diakonats: Papst Franziskus persönlich wird die 500 Jubiläumsgäste aus 40 Ländern empfangen, die vom 21. bis 25. Oktober in Rom und Assisi das 50-jährige Bestehen des International Diakonatszentrums (IDZ) feiern. Neben der Begegnung mit dem Pontifex steht u. a. ein Vortrag des honduranischen Kardinals Oscar Rodriguez Maradiaga über den „Diakon in der Zukunft der Kirche“ auf dem Programm. Bischof Gebhard Fürst, der Protektor des IDZ, wird im Rahmen der Feier den Preis Pro Diaconia verleihen.

Seit 1992 steht das IDZ mit Sitz in Rottenburg unter dem Protektor



rat des Bischofs der Diözese Rottenburg-Stuttgart, sein Präsident ist derzeit der aus Stuttgart stammende und in Frankfurt-Sankt Georgen lehrende Theologe und Diakon Professor Klaus Kießling. Die Gründung des IDZ im Jahr 1965 geht wesentlich auf die Initiative des späteren Caritaspräsidenten Georg Hüssler und eines Kreises von Diakonen in seinem Umfeld zurück, die damit einen zentralen Impuls des Zweiten Vatikanischen Konzils

umsetzen. Derzeit gibt es weltweit 36.000 Ständige Diakone in 130 Ländern, 98 Prozent von ihnen in Europa und auf dem amerikanischen Kontinent. Eine wichtige Rolle spielen sie auch in der indischen Erzdiözese Bombay (Mumbai). (IDZ/TBr)

Weltweite Not nicht vergessen

- Aus ihrem Fonds für „stumme Katastrophen“ hat die Hauptabteilung Weltkirche Caritas international 100.000 Euro für Nothilfe und den Wiederaufbau nach einer Unwetterkatastrophe in den chilenischen Regionen Atacama und Antofagasta zur Verfügung gestellt.
- Mit 40.000 Euro setzt sie ihren Beitrag zur psychosozialen Unterstützung der vom Bürgerkrieg betroffenen Bevölkerung in Sri Lanka fort.
- Als Beitrag zur Bekämpfung von Fluchtursachen wurden über Caritas international mit 250.000 Euro Hilfsgüter für im eigenen Land vertriebene Flüchtlinge in zwei Camps der Vereinten Nationen in Juba, Süd-Sudan, finanziert.
- Weitere 100.000 Euro stellte sie für Hilfen für intern vertriebene syrische Familien und irakische Flüchtlinge in Nordostsyrien zur Verfügung, nachdem für die-



Besonders auf Unterstützung angewiesen: Kinder in den Bürgerkriegsländern des Vorderen Orient (Foto: TBr)

se Hilfen bereits früher fast 200.000 Euro eingesetzt worden waren.

- Für Nahrungsmittelhilfen für besonders bedürftige Familien im syrischen Aleppo trug die Hauptabteilung Weltkirche mit 145.000 Euro bei. (TBr)

Solidarität mit gutem Grund – 60 Jahre Partnerschaft mit Santiago del Estero

Echte Freundschaft trägt über Jahrzehnte. Seit über 60 Jahren pflegt die Diözese Rottenburg-Stuttgart eine Partnerschaft mit der argentinischen Diözese Santiago del Estero, seit zehn Jahren eine Schulpartnerschaft. Zum Anstoßen auf die Freundschaft besuchte der heutige Erzbischof der ältesten Diözese Argentiniens, Vicente Bokalic, im Juni seinen Rottenburger Amtsbruder Gebhard Fürst.

Die „transdiözesane“ Partnerschaft geht zurück auf das Zwei-

te Vatikanische Konzil. In der Konzilsaula saß neben dem damaligen Rottenburger Bischof Carl Joseph Leiprecht der Bischof von Santiago del Estero, Manuel Tato. Der frühere Rottenburger Generalvikar Eberhard Mühlbacher, während des Konzils Leiprechts Sekretär, erinnert sich: „Wenn Bischof Carl Joseph eintraf, stellte Tato ein Bildchen des hl. Karl Borromäus vor sich auf Pult und betete mit lauter Stimme: ‚Heiliger Borromäus, bewege doch das Herz meines Freundes Carl, dass er mir zwei Priester schenkt‘. Das ging Tag für Tag so. Alle lachten über den Argentinier.“ Beharrlichkeit führt zum Ziel: Tato wurde erhört, die ersten beiden „geschenkten“ Priester hießen Josef Majer und Gerhard Vogt. Bis heute verpflichteten sich insgesamt neun Priester für einen längeren Dienst in Santiago.

Von 1992 bis 2003 leitete der heutige Pfarrer und Dekan von Ochsenhausen, Sigmund Schänzle, eine riesige Pfarrei in der bitterarmen argentinischen Region. Er führte die Diözese als Ökonom von 1998 bis 2003 durch die schwere Finanzkrise Argentiniens. Besonders am Herzen lagen und liegen Schänzle die 34 katholischen Schulen von Santiago del Estero. Heute steht eine

vor zehn Jahren begonnene Schulpartnerschaft zwischen den Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Santiago auf stabilen Füßen. Den Anstoß dazu gab Bischof Gebhard Fürst, den seine erste Pastoralreise 2001 nach Argentinien führte. 2007 konnten die ersten Jugendlichen nach Santiago aufbrechen. Seitdem schickt die Stiftung Katholische Freie Schule der württembergischen Diözese jedes Jahr junge Leute in die argentinische Partnerdiözese, die dort als Praktikanten in den bischöflichen Schulen Erfahrungen sammeln



Freude über 60 Jahre Partnerschaft: v. l. Bischof Dr. Gebhard Fürst, Erzbischof Vicente Bokalic, Igc CM und Dekan Sigmund Schänzle (Foto: unz)

und Freundschaften knüpfen. Seit 2009 kommen argentinische Praktikanten nach Deutschland, bereits seit 2008 besteht der Freundeskreis „Tinkunakuy“ ehemaliger Santiago-Freiwilliger. Im vergangenen Jahr schlossen die Rottenburger Schulstiftung und die Erzdiözese ganz offiziell einen Kooperationsvertrag. (unz)

Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden**Das Wort Gottes verändert die Haltung zu den Armen – Bibelcamp in Untermarchtal**

Wozu bewegt mich das Wort Gottes in meinem Alltag? Was ist mir Inspiration, Quelle und Kraft bei meiner Arbeit für Menschen in den verschiedensten Nöten, für Gerechtigkeit und Frieden? Mit solchen Fragen setzten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bibelcamps im Bildungshaus des Klosters Untermarchtal vom 12. bis 16. August 2015 auseinander. „Im Wort Gott und den Menschen begegnen“, so lautete das Thema der gemeinsamen Tage. Unterstützt wurden sie von missio und Renovabis.

Sr. Paula Fiebag, Vinzentinerin aus Hildesheim, berichtete von ihrer Arbeit bei SOLWODI – Hilfe für Frauen in Not, meist aus Afrika und Osteuropa, die sich prostituieren müssen. Von ihrer Ar-



„Angesteckt“ von der biblischen Botschaft: v. l. P. Daniel Vilaro und P. Wolfgang Pucher (Foto: Kloster Untermarchtal)

beit mit Kindern und Jugendlichen erzählte Sr. Mirjam Beike aus Albanien, ebenso von einem Projekt mit jungen Frauen, die als Opfer von Menschhandel aus der Prostitution kommen, schwerst traumatisiert sind und

in die Gesellschaft reintegriert werden sollen. P. Wolfgang Pucher, Vinzentiner in Graz, erzählte mit großem Engagement, wie sich sein Einsatz für Obdachlose und Menschen in Not in vielfältigen Hilfsangeboten und Werken entwickelt hat. Pfarrer Max Stetter aus Augsburg, viele Jahrzehnte in Afrika tätig und nun weltweit unterwegs, stellte das Konzept und das Leben „Kleiner Christlicher Gemeinschaften“ vor.

P. Daniel Pilario, Vinzentiner auf den Philippinen, arbeitet als Dekan an der Theologischen Fakultät in Manila und lebt am Wochenende bei seinen Mitbrüdern in der Müllstadt Payatas. In einfacher Sprache, berührt vom Wort Gottes, begeistert und leidenschaftlich, legte er Bibelstellen aus und deutete sie für sich, seine Gemeinschaft, die Menschen und die Kirche.

Deutlich wurde bei allen Referenten, dass die Bibel ernst zu nehmen keine Lehre, sondern eine Begegnung ist – mit Gott, mit Menschen, mit sich selbst. Die Haltung, die daraus gegenüber den Armen erwächst, ist beeindruckend: zuhören, zugewandt sein, mitgehen, mitleiden, mitfeiern, mit-sein. Und nicht zuletzt: das Bewusstsein, vom Leben der Armen beschenkt zu werden. (SrMK)

„Das Bibelcamp im Jahr der Barmherzigkeit“ findet vom 7. bis 11. September 2016 im Kloster Untermarchtal statt.

„Ihr sollt ein Segen sein“: 29 Freiwillige gehen ein Jahr lang in alle Welt

Bei einem gemeinsamen Gottesdienst am 13. Juli 2015 in der Klosterkirche in Neresheim wurden 29 Freiwillige zu ihrem Dienst ausgesendet, sieben Freiwilligen wurde für ihren zurückliegenden Dienst gedankt. Domkapitular Heinz Detlef Stäps, Leiter der Hauptabteilung Weltkirche, und Angela Schmid, geistliche Diözesanleiterin des BDKJ, gaben den jungen Menschen den Segen mit auf den Weg nach Afrika, Lateinamerika und Asien.

29 junge Menschen werden im kommenden Jahr einen weltkirchlichen Friedensdienst in einem Partnerprojekt der Diözese oder einer Kirchengemeinde leisten. Die jungen Menschen gehen nach Argentinien, Chile, Brasilien, Bolivien, Peru, Mexiko, Südafrika, Uganda, Tansania und Indien. Dort arbeiten sie in Kirchengemeinden, Schulen oder Kindereinrichtungen mit. „Seid ein Segen für die Menschen, denen ihr in diesem Jahr begegnet“, gab Stäps den jungen Menschen mit auf den Weg. „Es wird vielleicht nicht immer leicht werden“, so Angela Schmid, „aber es kann viel Gutes passieren“.

Stäps und Schmid dankten auch sieben jungen Menschen aus Argentinien, Brasilien, Mexiko und Peru, die sich seit vergangener September im Rahmen des Reverse-Programms der weltkirchlichen

Friedensdienste in verschiedenen Einsatzstellen der Diözese Rottenburg-Stuttgart engagierten. Sie arbeiteten in Kindergärten mit, brachten sich in die Gemeindegemeinschaft ein, engagierten sich im Kolpinghaus Reutlingen oder einer katholischen Sozialstation. „Euer Dienst ist wichtig



Aussendungsfeier in der Basilika von Ulm-Wiblingen (Foto: Franziska Weisshar)

für uns und für die Menschen in unserer Diözese. Wir danken euch herzlich für euren Einsatz.“ Mit diesen Worten verabschiedeten Stäps und Schmid die jungen Leute aus Lateinamerika, die sich im August wieder auf den Weg in ihre Heimatländer machten. Junge Menschen aus der Diözese, die im Jahr 2015/2016 einen weltkirchlichen Friedensdienst leisten möchten, können sich jetzt informieren und bewerben. Die Frist für die zweite Bewerbungsrunde endet am 15. November 2015. Am 9. Oktober 2015 findet in Wernau ein Informationsnachmittag statt. (JK)

Weitere Informationen unter www.bdkj.info/wfd oder Tel. 07153/3001-176.

Pastoral, Kultur, Fußballverein

Sieben Jugendliche aus Lateinamerika sind im Reversepro-

gramm 2014/15 Land und Leuten begegnet und haben sogar Schwäbisch gelernt.

Bruna Alves Terra

Bruna ist 19 Jahre alt und kommt aus Porto Alegre im Süden von Brasilien. Sie hat ihren Freiwilligendienst in Eislingen an der Fils in einem Kindergarten absolviert. Brunna hat sich während ihrem Jahr sehr stark mit der deutschen Kultur auseinander gesetzt und liebend gerne deutsche Lieder gesungen.

Martin Belizan

Martin ist 24 Jahre alt und kommt aus Santiago del Estero im Norden von Argentinien. Er hat seinen Freiwilligendienst in Hohenheim bei Stuttgart in einem Kindergarten absolviert. Nebenher war Martin in der Hochschulgemeinde tätig genauso wie in einem Fußballverein.

Leonel Castaneda Flores

Leonel ist 21 Jahre alt und kommt aus Valle de Chalco, einem Vorort von Mexiko Stadt. Zu seinem Freiwilligendienst war er in Elchingen/Neresheim in einem Kindergarten. Dort hat Leonel nicht nur deutsch, sondern auch schwäbisch gelernt. In Elchingen war er in einem Fußballverein aktiv und hat sich durch seine kommunikative Art viele Freunde im Dorf gemacht.

Natalia Larrigaudiere

Natalia ist 24 Jahre alt und kommt aus Neuquen im Süden von Argentinien. Ihr Dienort war ein Kindergarten in Kirchheim unter Teck. Natalia hat hier in Deutschland tiefe Einblicke in

die die deutsche Kultur erlangt und sich gerne und sehr reflektiert damit auseinander gesetzt.

Carmen López Camacho

Carmen ist 24 Jahre alt und kommt aus Chalco, einem Vorort von Mexiko Stadt. Sie hat ihren Freiwilligendienst in Rechberghausen, bei Göppingen geleistet. Carmen konnte auf Grund ihres Studiums der Pädagogik in Mexiko viele interessante Einblicke in das deutsche frühkindliche Bildungssystem erlangen.

Sairita Ramirez Cruz

Sairita ist 24 Jahre alt und kommt aus Chachapoyas in Peru. Sie hat ihren Freiwilligendienst bis März in einem Kinder-



Schwaben meets Lateinamerika: die Gäste des Reverseprogramms 2014/2015 (Foto: Philipp Rück)

garten und danach in der Sozialisation (Tagespflege) in Dunningen absolviert. Sairita war die erste Freiwillige aus Peru in Dunningen, welche seit vielen Jahren eine Partnerschaft mit Chachapoyas pflegen.

Tatiele Wiedemann

Tatiele ist 26 Jahre alt und kommt aus Porto Alegre im Süden von Brasilien. Sie hat sich im Kolpinghaus in Reutlingen engagiert. Tatiele hat schon so schnell Deutsch gelernt, dass sie

bereits ab März zwei Flüchtlingen bei der Integration und Spracherwerb in Deutschland geholfen hat.

Im September sind die „Reversler“ des Jahrgangs 2015/ 2016 eingetroffen. Kurzportraits der jungen Leute aus Lateinamerika werden in späteren Ausgaben von DRS.GLOBAL veröffentlicht. (PR)

Kolping-Begegnung in Lateinamerika – Kolpingwerk Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart belebt die Partnerschaft mit „Obra Kolping Paraguay“

Zwölf Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Rottenburg-Stuttgart flogen nach intensiver Vorbereitung am 12. August 2015 zu einer Jugendbegegnung nach Paraguay. Unter dem Motto: „Soziale Ungerech-

tigkeit weltweit. Wirklichkeiten miteinander erleben, reflektieren und Veränderung gestalten“, haben sie zusammen mit über 50 Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Partnerverband „Obra Kolping Paraguay“ drei gemeinsame Wochen gestaltet.

Bei den intensiven Gesprächen und gemeinsamem Unternehmungen haben die deutschen Kolpingjugendlichen Land, Leute und Kultur kennengelernt. Intensiv wurde aber auch über die sozialen, kulturellen und ökologischen Herausforderungen Paraguays diskutiert. Die Jugendlichen haben die schon länger bestehende Partnerschaft mit dem Kolpingwerk Nationalverband Paraguay intensiviert und mit neuem Leben erfüllt. Viele Freundschaften konnten dabei geknüpft werden.

Unterstützt wurde das Kolpingwerk DV Rottenburg-Stuttgart

bei der Vorbereitung dieser Jugendbegegnung von einer Gruppe haupt- und ehrenamtlicher Kolpinggeschwister in Paraguay. Dazu gehörte auch Benedikt Bläse aus Schwäbisch Gmünd, dessen Weltfreiwilligendienst beim Kolpingwerk Paraguay im August zu Ende ging. Er hat die paraguayischen Kolpingsfamilien und Kolpingjugenden auf die Begegnung mit der deutschen Jugendgruppe vorbereitet und das Programm mitgestaltet.

Außerdem hat er Magdalena Urnaga, die seit September 2015 als Reverslerin einen Freiwilligendienst beim Kolping-Bildungswerk Württemberg leistet, auf ihren Aufenthalt in Deutschland vorbereitet. Ein Jahr arbeitet die 25-Jährige aus Paraguay in einer Kolping-Kita mit, dabei wird sie auch manchen Kontakt mit hiesigen Kolpingsfamilien und Kolpingjugenden bekommen. (MK)

Aus den kirchlichen Werken

Die dunkle Seite unserer Mobiltelefone – Missio ruft zu einer Handy-Aktion auf

„Was macht das mit einer Frau, wenn sie von Rebellen vergewaltigt wird? Was geschieht mit einem Mann, wenn seine Frau und seine Kinder vor seinen Augen misshandelt werden?“ fragt Thérèse Mema, Trauma-Therapeutin aus dem Ostkongo. „Eine Frau, die sich zuvor um alles gekümmert hat, kann das nach solchen Erlebnissen nicht mehr tun. Auch der Mann, der seine Familie nicht schützen konnte, ist erniedrigt und seines Selbstbewusstseins beraubt.“

Thérèse Mema leitet in der Erzdiözese Bukavu ein Netz von Traumazentren, die von missio unterstützt werden. Dort erfahren die Opfer des Bürgerkriegs Hilfe – in medizinischer, psychotherapeutischer und sozialer Hinsicht. Das Problem: ein Anschlag trifft nicht nur die Familien, sondern auch die soziale Harmonie.

Seit mehr als 20 Jahren tobt der Bürgerkrieg im Ostkongo – bislang mit wenig Aussicht auf ein Ende. Neben der tiefen Verwundung der Bevölkerung und der Zerstörung ihres Zusammenhaltes ist auch der Rohstoff-Reichtum der Gegend eine schwere Hypothek. Angesichts konkurrierender Rebellen Gruppen, die Zugang zu den wertvollen Minen suchen und die dort ansässige Dorfbevölkerung versklaven, verwundert es nicht, wenn viele von einem Rohstoff-Fluch sprechen. Auch die Handys hierzulande enthalten Rohstoffe, die den Bürgerkrieg finanzieren.

Gemeinsam mit internationalen Entwicklungsorganisationen ruft missio daher die Handyhersteller dazu auf, ihrer Sorgfaltspflicht in der Lieferkette nachzukommen. Nur wenn die Rohstoffe von „sauberen Minen“ bezogen werden, kann der Bürgerkrieg finanziell ausgetrocknet werden.

Die Handy-Aktion, ein Bündnis württembergischer Akteure – von der Aktion Hoffnung bis hin zum Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung – setzt auf der anderen Seite des Kreislaufs an: Sie ruft dazu auf, Handys zu sammeln und dem Recyclingprozess zuzuführen. Auch deshalb ist die Nachfrage nach Rohstoffen aus dem Kongo so groß, weil Handys oder andere Elektrogeräte kaum recycelt werden. (WR)

Von Tansania lernen: Monat der Weltmission 2015



Bodenschätze sind Reichtum und Fluch: Mine im Kongo (Foto: missio)

Im Mittelpunkt des Monats der Weltmission 2015 steht Tansania. Im 19. Jahrhundert haben Missionarinnen und Missionare aus Deutschland Tansania missioniert. Heute findet sich dort eine dynamische, eigenständige Ortskirche, die sich selbstbewusst in den einheimischen Kulturen verwurzelt hat.

Die katholische Kirche in Tansania ist eine Kirche in und für Tansania. Sie lässt sich auf die Kultur vor Ort ein. Sie gründet Kleine Christliche Gemeinschaften, um nah bei den Menschen zu sein. Vor allem aber steht sie für eine Kirche, in der den Laien sehr viel zugetraut wird. Im 21. Jahrhundert kann sich daher die Blickrichtung umkehren: Was können wir hier von der Kirche in Tansania lernen? Zu Gast in der Diözese Rottenburg-Stuttgart wird Dr. Anthony Makunde sein. Der missio-Gast 2015 leitet eine Kirchengemeinde in Tansania und ist in der Diözese Mbeya zustän-

dig für die Fort- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen. In verschiedenen Veranstaltungen – in Backnang, Westerheim, Rottenburg und Illerkirchberg – wird er von seinen Erfahrungen mit einer lebensnahen und partizipativen Kirche berichten.

Was also, können wir von Tansania lernen? Diese Frage steht auch im Mittelpunkt des diözesanen Abschlussgottesdienstes des Monats der Weltmission, der am 25. Oktober 2015 in St. Georg in Ertingen mit Weihbischof Johannes Kreidler gefeiert wird. (WR)

„Das Recht ströme wie Wasser“ – MISEREOR-Fastenaktion gemeinsam mit Brasilien

Erstmals in der 57-jährigen Geschichte des Bischöflichen Hilfswerks MISEREOR wird es 2016 eine gemeinsame Fastenaktion mit einem anderen Land, nämlich mit Brasilien, geben. Das kündigte Msgr. Pirmin Spiegel, Hauptgeschäftsführer von MISEREOR, anlässlich der Jahrestagung des Hilfswerks am 12. Juni 2015 in Aachen an.

Das Wort des Propheten Amos: „Das Recht ströme wie Wasser“ (Am 5,24) soll Leitspruch der transatlantischen Fastenkampagne 2016 werden, die in Brasilien ökumenisch mit dem dortigen Rat der Kirchen als „Kampagne der Geschwisterlichkeit“ veranstaltet werden wird.

Das Menschenrecht auf sauberes Trinkwasser und Sanitärversorgung ist zwar universell anerkannt, ist aber weltweit längst nicht überall umgesetzt: Es ist Schwerpunkt der bilateralen ökumenischen Aktion. Hintergrund sind die 2016 in Brasilien stattfindenden Kommunalwahlen, in deren Vorfeld der Umgang mit Wasser und Abwasser sowie sanitärer Grundversorgung, hüben wie drüben, auf

GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Klaus Krämer

Nicht stumm, sondern missionarisch bleiben – 50 Jahre Konzilsdokument Ad Gentes

Vor genau 50 Jahren kam das Zweite Vatikanische Konzil in seine letzte und entscheidende Phase: Über drei Jahre hinweg hatten sich Bischöfe aus aller Welt getroffen, um über Herausforderungen für die Kirche zu diskutieren und neue Wege zu suchen. Drei Jahre, in denen – wie noch nie zuvor – fünf Kontinente aufeinandertrafen. Natürlich waren gerade aus Afrika und Asien noch zahlreiche Bischöfe mit europäischen Wurzeln angereist. Einige von ihnen aber waren schon auf jenen Kontinenten geboren, die damals noch als „Missionskirchen“ bezeichnet wurden. Es waren drei Jahre, die veränderten. Denn Rom wurde zu einem Ort, an dem im Miteinander Gemeinsames entdeckt, Unterschiedliches festgestellt und um neue Positionen gerungen wurde. Es waren jene Jahre, die den Bischöfen neu vor Augen führten, was ‚katholisch‘ heute bedeutet: allumfassend, global.

Die Jahre haben die Konzilsväter geprägt. Als sie vor 50 Jahren das Konzil abschlossen, waren nicht nur neue Freundschaften und oftmals daraus resultierende langfristige diözesane Partnerschaften entstanden, sondern auch eine neue Wahrnehmung von Kirche und ihrem Missionsauftrag. „Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach ‚missionarisch‘ als Gesandte unterwegs“ – so beschrieben die Konzilsväter auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil, was mit Mission gemeint ist. Die Überzeugung, dass Kirche durch und durch missionarisch geprägt sein muss, ist der rote Faden, der sich durch das Konzilsdokument Ad Gentes zieht. Nicht zufällig wurde es erst in den letzten Tagen des Konzils verabschiedet – vor genau 50 Jahren. Es waren die über die Jahre des Konzils gewachsenen Erfahrungen, die die Konzilsväter veranlassten, neue Wege im Missionsverständnis zu gehen. Deswegen lohnt es sich, dieses Jubiläum zu feiern. Denn mit Ad Gentes wurde den Gläubigen eine Orientierungshilfe an die Hand gegeben, die erkennen lässt, wie wir als Kirche heute die Frohe Botschaft in die Welt bringen können. An Aktualität hat das Dokument auch 50 Jahre danach nichts verloren. Doch hat sich in den vergangenen fünf Jahrzehnten Einiges bewegt: Aus ehemaligen Missionskirchen sind auf den verschiedenen Kontinenten junge selbstständige Ortskirchen geworden. Die verschiedenen Kulturen haben den christlichen Glauben bunt gemacht. Und miteinander stehen wir in einem weltweiten solidarischen Austausch. Mission ist also keine Einbahnstraße, sondern ein lebendiger Dialog über die Praxis des Glaubens. Wir als Kirche in Deutschland können dabei vieles von den Christen anderer Kontinente lernen. In den vergangenen Jahren brachten die in der südafrikanischen Kirche entstandenen Kleinen Christlichen Gemeinden neue Impulse für eine Pastoral der Nähe. Als „Kirche im Nahbereich“ wurden sie vielfach verstanden und haben sich inzwischen zu einer Ergänzung für immer größer werdende Pastoralverbände entwickelt. Die Kleinen Christlichen Gemeinschaften sind nur ein Beispiel, wie wir heute pastorale Ansätze aus anderen Regionen der Welt als Input für unsere Seelsorge aufnehmen können.

Dabei dürfen wir nicht der Gefahr erliegen, uns als Kirche nur um uns selbst zu drehen. Eine missionarische Kirche muss sich immer wieder zu den Orten aufmachen, an denen Menschen sich den Herausforderungen ihres Lebens zu stellen haben. Diese Orte sind vielfältig: Menschen eine Chance auf Bildung zu geben, Flüchtlingen eine neue Heimat zu bieten oder auch Menschen, die aufgrund ihres Glaubens bedrängt werden, zu unterstützen, sind nur drei Möglichkeiten, wie missio Projektpartner in Afrika, Asien und Ozeanien bei der Wahrnehmung ihrer Mission vor Ort unterstützt. Mission beginnt aber nicht erst auf anderen Kontinenten, sondern bei jeder Begegnung; egal ob in der Familie, bei der Arbeit oder im Fußballverein. Denn auch das gehört zu der Einsicht der Konzilsväter: Jeder von uns ist Jünger und damit Gesandter. Doch liegt es an uns, auf welche Weise wir Zeugen des Evangeliums werden und der frohen Botschaft ein Gesicht geben. Gerade die aktuellen Diskussionen um die Flüchtlinge vor Ort fordern uns zum Handeln auf. Christen dürfen nicht sprachlos sein, wo Menschen zur Flucht gezwungen werden. Erst recht dürfen sie – dürfen wir – aber nicht schweigen, wenn Flüchtlinge in unseren Orten, Vereinen und Kirchengemeinden keinen Platz finden. Der Gerechtigkeit eine Stimme zu geben, ist auch ein Ausdruck von Mission. Denn das Evangelium fordert uns als Christen heraus, nicht stumm und passiv zu bleiben, wo ein Wort der Hoffnung und ein Zeichen der Zuwendung gebraucht werden. Nur so bleibt die Kirche, bleiben wir, missionarisch.

Prälat Dr. habil. Klaus Krämer ist seit 2008 Präsident von missio sowie seit 2010 zusätzlich Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“. Von 1999 bis 2008 leitete er die Hauptabteilung Weltkirche im Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

den Prüfstand gestellt werden soll.

Die Fastenaktion 2016 konkretisiert damit den bereits mit der Fastenkampagne 2014 – „Mut ist, zu geben, wenn alle nehmen“ – eingeschlagenen Weg von MISEREOR, in einer globalisierten Welt danach zu fragen, inwieweit die jeweiligen Lebensweisen die Lage der Menschen in anderen Teilen der Welt beeinflussen und daraus die wechsel-



Gottesdienst in einer Kleinen Christlichen Gemeinschaft in Tansania (Foto: missio)

seitige Verantwortung abzuleiten für eine letztlich nur gemeinsam mögliche Bewältigung der globalen Herausforderungen.

In Deutschland wird die MISEREOR-Fastenaktion am 14. Februar 2016 in Würzburg bundesweit eröffnet. (JB)

Leben retten! – einfache Botschaft mit hohem Anspruch – Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ startet Flüchtlingsaktion für Kinder

„Leben retten!“ heißt die Flüchtlingsaktion für Kinder, die das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ zum Weltflüchtlingsstag 2015 gestartet hat. Die Kampagne, an der sich Sternsinger, Jugendgruppen oder Schulklassen sowie einzelne Mädchen und Jungen beteiligen können, läuft bis zum Welttag der Flüchtlinge am 20. Juni 2016. Kreativ können Kinder dabei ihre Sorgen um Flüchtlinge weltweit zum Ausdruck bringen, deren Schicksal sie bereits im Grundschulalter beinahe täglich in den Nachrichtensendungen miterleben.

„Wir wollen, dass keine Menschen im Mittelmeer sterben!“ lautet folglich eine der Kernbotschaften der Kampagne. Mädchen und Jungen in Deutschland werden 1,20 Meter lange Holz-

planken mit ihren Wünschen für die Flüchtlingskinder gestalten. Ob mit bunten Bildern oder Botschaften an Politiker – ihre Sorge um die Gleichaltrigen, die ihre Heimat verlassen mussten, können die Teilnehmer an der Aktion auf unterschiedliche Weise ausdrücken. Die ersten Planken wurden bereits von Sternsingern und Schulklassen gestaltet. Zwischen farbenfrohen gemalten Sonnen, Herzen und immer wieder bunten Rettungsbooten stehen



auf den Hölzern Botschaften wie „Wir sind für Euch da!“, „Sei auch Du ein Lebensretter!“ oder „Offene Tür für Flüchtlinge!“. Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ wird diese Botschaften zum Weltflüchtlingsstag im kommenden Jahr Verantwortungsträgern in Deutschland und Europa übergeben. Aus den zusammengetragenen Holzplanken soll symbolisch ein großes

Fortsetzung Aus den kirchlichen Werken

Rettungsboot entstehen, das im Jahresverlauf öffentlichkeitswirksam bei Veranstaltungen aufgebaut wird, unter anderem im Mai 2016 beim Katholikentag in Leipzig. (KA)
www.lebenretten.sternsinger.de

Aktion Dreikönigssingen 2016

„Segen bringen, Segen sein. Respekt für dich, für mich, für andere – in Bolivien und weltweit!“ Unter diesem Motto ziehen rund um den 6. Januar 2016 wieder etwa 330.000 Sternsinger durch die Pfarrgemeinden in Deutschland. Die Sternsinger zeigen, wie wichtig gegenseitiger Respekt ist.

Viel zu oft werden Kinder und Jugendliche ausgeschlossen, diskriminiert oder respektlos be-

handelt, weil sie einfach anders sind. Auch in Bolivien, dem Beispielland der 58. Aktion Dreikönigssingen, machen Jungen und Mädchen diese Erfahrung. Viele Familien ziehen in der Hoffnung auf ein besseres Leben vom Land in die Städte. Oft schämen sie sich für ihre indigene Herkunft und laufen dabei Gefahr, ihre Identität zu verlieren.

In den Materialien zur Sternsingeraktion wird beispielhaft das Projekt Palliri in der bolivianischen Großstadt El Alto vorgestellt. In einem Kindergarten, einem Kinder- und Jugendzentrum und einer Fußballschule unterstützen die Palliri-Mitarbeiter Kinder und Jugendliche, indem sie mit ihnen Selbstvertrauen, Teamgeist und respektvollen Umgang leben. (KA)

Infos: www.sternsinger.de

Personalien

Abschied von Angela Schmid

Die weltkirchlichen Friedensdienste der Diözese Rottenburg-Stuttgart verabschieden sich von Angela Schmid, die in ihrer Funktion als Geistliche Diözesanleiterin von Seiten des BDKJ für die Dienste verantwortlich zeichnete und sich seit September 2015



neuen Aufgaben in der Diözese zugewandt hat. Während ihrer Amtszeit traf Frau Schmid wegweisende und mutige Entscheidungen für die Weiterführung der Dienste, so dass die Strukturen nun zukunftsfähig aufgestellt sind. Wir wünschen Frau Schmid alles Gute und Gottes Segen für den Neuanfang! (JK)

Michaela Weitzenberg ist neue MISEREOR-Referentin für Globales Lernen an Schulen

Im Februar 2015 hat Michaela Weitzenberg die Nachfolge von Dr. Ralf Gaus als MISEREOR-Referentin für Globales Lernen an Schulen angetreten. Sie unterrichtet an einer Rottenburger Schule Katholische Religion, Sport und Geschichte/Gemeinschaftskunde. Die Projektstelle wird in Kooperation zwischen dem Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR e.V. und der Hauptabteilung Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart getragen. Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten werden unterstützt, vielfältige Formen Globa-



len Lernens an den Schulen zu etablieren. Aktuelle Fragen wie die weltweite nachhaltige Entwicklung, Flucht und Migration sind ebenso Schwerpunkte wie handlungsorientierte Impulse für Gerechtigkeit im gemeinsamen Haus Erde. Herzlich Willkommen! (WR)

Abschied von Michaela Berger

„Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen.“ Sechs Jahre lang hat Michaela Berger diesen Lebensgrundsatz als Bildungsreferentin an der Regionalstelle Süd vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ verwirklicht.

Den Sternsängern, zahlreichen Kindern, Jugendlichen und Multiplikatoren aus Kitas, Schu-

len und Gemeinden war sie eine kompetente Begleiterin und Ratgeberin in der Bildungs- und Projektarbeit rund um Themen des Globalen Lernens und der Weltkirche.

Ende August 2015 hat Michaela Berger ihren Dienst beim Kindermissionswerk „Die Stern-



singer“ beendet. Im Landkreis Ravensburg stellt sie sich künftig neuen Aufgaben im Sozialdienst Asyl. DRS.GLOBAL dankt ihr herzlich für die gute Zusammenarbeit und gibt für die neuen Herausforderungen die besten Wünsche mit. (TBr)

„Lifestyle aktuell“

Späte Abenteuer des „Boitumelo Rramotse“. Im Ruhestandsalter machte sich Pfarrer Hermann Benz nach Afrika auf

Am 16. April 2015 ist der langjährige Afrikamissionar Pfarrer Hermann Benz gestorben. Im Gedenken und als Würdigung dieser großen Persönlichkeit veröffentlichten wir ein Portrait, das Uwe Renz noch zu Lebzeiten von Hermann Benz geschrieben hat. Der Blick auf die nackten Daten lässt eine steile Akademikerkarriere vermuten: Abitur im Jesuitenkonvikt St. Blasien, Theologie- und Philosophiestudium im römischen Jesuiten-Theologikonvikt Germanicum und an der päpstlichen Universität Gregoriana. Doch der Schwabe Hermann Benz machte anders als etwa sein mit ihm befreundeter Schweizer Kurskollege Hans Küng keine wissenschaftliche



Karriere, sondern entschied sich für die Seelsorge. Die Krone seiner Karriere setzten ihm Afrikaner auf. In Taung im südafrikanischen Homeland Bophuthatswana verehrt man Hermann Benz bis heute als „Boitumelo Rramotse“ – den freundlichen Dorf-vater. Zwölf Jahre lang arbeitete der Pfarrer dort als Seelsorger und Entwicklungshelfer.

In einem Alter, in dem andere ihren Ruhestand planen, machte sich Hermann Benz 1988 auf zum Schwarzen Kontinent. Der ebenfalls aus der Diözese Rot-

tenburg-Stuttgart stammende Bischof von Kimberley, Erwin Hecht, hatte seinen Rottenburger Amtsbruder Georg Moser damals um Amtshilfe ersucht und um die Entsendung eines Priesters gebeten. Benz solle sich doch mal umhören, wer sich dafür interessiere. Niemand wollte. Er selber, Benz, sei ja wohl mit 62 Jahren zu alt für eine solche Mission, meinte Bischof Moser. „Ich habe noch Kraft, um über Bäume zu springen“, antwortete ihm der damalige Pfarrer von St. Hedwig in Stuttgart-Möhringen. Kurzum: Der beliebte Seelsorger packte nach zehn Jahren Dienst auf den Fildern seine Siebensachen mit Ziel Südafrika. Vier Jahre hatte Bischof Moser für das Projekt genehmigt.

Im Sturm eroberte Pfarrer Benz die Herzen seiner schwarzen Schäfchen. Nach nur zwei Monaten konnte er Predigten auf Setswana halten, nach einem Jahr bereits wie bei ihm üblich auch ohne Manuskript. „Afrikaner hören dir nur zu, wenn du sie

beim Reden anschaut“, weiß der „Dorfvater“. Mit seiner Liebe zu Musik und Tanz bahnte sich der in Dunningen bei Rottweil geborene und im oberschwäbischen Burgrieden aufgewachsene Priester und Musiker seinen Weg zu den Herzen der Afrikaner. Und mit einer enormen Tatkraft. Unzählige Projekte wie ein Hausbauprogramm nach einer Flutkatastrophe stellte er auf die Beine, eine Bausteinfabrik, Schulen und Kindergärten, eine Behindertenschule und ein Krankenhaus, Strick- und Nähschulen in verschiedenen Dörfern, schließlich ein Priesterseminar – und einiges mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg. Die Liebe zu den Menschen und die Freude an der befreienden Kraft des christlichen Evangeliums lässt der in Stuttgart lebende Seelsorger wohlthuend spüren. Seit seinen Jugendtagen hatte er jahrzehntelang den Wunsch gehegt, in Lateinamerika an der Seite der Befreiungstheologen für die Entrechteten zu kämpfen.

Eine Erlaubnis des Rottenburger Bischofs dafür erhielt er für eine solche Mission nie. Stattdessen legte er in Stuttgart als junger Priester in den 1960er Jahren mit engagierten Mitstreitern – unter anderem dem Schulfreund aus St. Blasien, Heiner Geißler – die Wurzeln der katholischen Telefonseelsorge und der Beratungsstelle „Ruf und Rat“. Von dort berief ihn der damalige Bischof Carl-Joseph Leiprecht nach Paris ab, wo Benz ab 1969 acht Jahre lang Pfarrer der deutschen Gemeinde war, bevor er die Rue Spontini verließ und die Stuttgarter Gemeinde St. Hedwig übernahm.

Der international erfahrene und in der Initiative „Religionen für den Frieden“ engagierte Theologe hält Vorträge über die Folgen der Globalisierung für Afrika und stellt sich – als pazifistisch gesinnter Priester – für Gottesdienste bei der US-Army zur Verfügung. Dort, wo viele Schwarze Dienst tun. Dort schnuppert Benz so etwas wie Afrikaluft. „Dann neh-

me ich meine Gitarre und singe mit den Soldaten die schönen Spirituals, die mehr ausdrücken als tausend Worte“, sagt der passionierte Sänger, Pianist und Tänzer mit sonorer Bassstimme. Dann wird Boitumelo Rramotse bewusst, wie sehr er afrikanische Spontaneität und Gelassenheit in deutschen Landen vermisst.

Hermann Benz hatte wohl doch die richtige Entscheidung getroffen, als er als junger Priester das Angebot von Bischof Leiprecht abgelehnt hatte, dessen Sekretär zu werden. Er sei nicht Priester geworden, um den Koffer eines Oberhirten zu tragen, soll Benz nach Auskunft alter Freunde gesagt haben. Daran kann sich der fröhliche Dorfvater allerdings heute nicht mehr so recht erinnern ...

Text und Bild: Uwe Renz

Veröffentlicht in: Thomas Broch/ Uwe Renz: Engagiert – gottverbunden – menschnah. Gelebter Glaube in 24 Portraits, Ostfildern 2012, S. 29-32

Literatur und Medien

Gutes Leben für alle: „Der geteilte Mantel“ 2015

„Vivir bien - gut leben“ – das ist der thematische Schwerpunkt, der sich durch die Texte der Ausgabe 2015 von „Der geteilte Mantel“ zieht. Breiten Raum nimmt die Darstellung der diözesanen Projekte zur Bekämpfung von Fluchtursachen in aller Welt ein, ebenso eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Freihandelsabkommen TTIP, darunter ein Beitrag des baden-württembergischen Europaministers Peter Friedrich. Und wie jedes Jahr enthält das Magazin den ausführlichen Jahresbericht der Hauptabteilung Weltkirche und der Stiftung Weltkirche in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. (TBr)

Der Geteilte Mantel. Das Magazin zur Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Ausgabe 2015, hrsg. v. Bischöflichen Ordinariat/Hauptabteilung Weltkirche. Zu bestellen bei: weltkirche@bo.drs.de; oder als download: http://www.drs.de/fileadmin/drs/documents/pdf/drs_global/2015_der_geteilte_mantel.pdf

Humanitäre Hilfe: professionelle Einblicke in ein aktuelles Thema

Was „humanitäre Hilfe“ ist, scheint allgemein bekannt zu sein. Ihre Aktualität ist angesichts weltweiter Katastrophen und Kriege ebenso unbestreitbar wie ihre ethische Selbstverständlichkeit. Die Zahl der Akteure, die in diesem Feld weltweit tätig sind, ist unüberschaubar – mit aller Ambivalenz. Dass die-

ses komplexe Themenfeld der wissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf, zeigt das von Jürgen Lieser, dem langjährigen Referatsleiter der Not- und Katastrophenhilfe von Caritas international, und dem Sozialwissenschaftler und Völkerrechtler Dennis Dijkzeul herausgegebene Handbuch. 26 Fachleute behandeln Einzelfragen von den theoretischen Grundlagen über politisch-strukturelle Fragestellungen bis hin zu qualitativ-kritischen Themen wie Professionalität, Transparenz, Korruption oder dem heiklen Verhältnis zwischen humanitären Helfern und dem Militär. Der Band bereitet diese vielschichtige Materie sowohl analytisch als auch unter normativen Kriterien und mit zukunftsbezogener Praxisorientierung auf. (TBr)

Jürgen Lieser/Dennis Dijkzeul (Hrsg.), Handbuch Humanitäre Hilfe, Berlin/Heidelberg (Springer), 2013, 466 S., geb., ISBN 978-3-642-32289-1, ---32290-7 (eBook), 39,99 Euro



Niemand flieht aus Übermut

Kenntnisreich, differenziert, höchst aktuell – und damit unbedingt lesenswert ist die Broschüre des Leiters von Caritas international: Oliver Müller, Flucht und Vertreibung. Ursachen und Auswirkungen im weltweiten Kontext, Reihe: Kirche und Gesellschaft, hrsg. v. d. Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle, Nr. 4191, Köln (Bachem) 2015, 16 S., ISBN 978-3-7616-2830-0, Bestellung: Kathol. Sozialwiss. Zentralstelle, Brandenburger Straße 33, 41065 Mönchengladbach, Tel. 02161/81596-0, Fax - 21, E-Mail: kige@ksz.de, www.ksz.de



DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys

„Die Demokratische Republik Kongo ist ein reiches Land: Bodenschätze im Wert von 300 Milliarden US-Dollar sind hier vorhanden. Dieser Reichtum gehört zu einem der Gründe, warum sich hier seit Mitte der 90er Jahre die blutigsten Konflikte seit dem 2. Weltkrieg ereignen.“ In der von missio im Juni 2015 vorgelegten Menschenrechtsstudie werden drei Schwerpunkte gelegt: Im ersten Teil wird die dramatische Situation aus der Sicht der Bevölkerung geschildert. Im zweiten Teil äußern sich kongo-

lesische und internationale Experten bedingt optimistisch zur Zukunft des Landes. Der dritte Teil umfasst eine empirische Studie, die die Lieferkette der Handyhersteller untersucht sowie weitere Möglichkeiten der Einflussnahme. Für jeden, der sich mit Entwicklungszusammenarbeit, Wirtschaftsethik oder der DR Kongo befasst, eine Pflichtlektüre! (WR)

Download: <http://www.missiohilft.de/media/thema/menschenrechte/studie/59-dr-kongo-krieg-frauen-handys.pdf>



Impressum

DRS.GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N., www.drs.de
Redaktion und Autoren: Karin Alletsee (KA), Michaela Berger (MB), Johannes Bielefeld (JB), Dr. Thomas Broch (TBr, Schriftleitung), Stefanie Heiberger (SH), Juliana Kautsch (JK), Dr. Willi Knecht (WK), Magdalena Kneisel (MK), Dr. habil. Klaus Kramer, Sr. Marzella Krieg (SrMK), Barbara Meiser (BM), Dr. Wolf-Gero Reichert (WR), Uwe Renz (unz), Philipp Rück (PR), Dr. Heinz Detlef Stäps, Brigitte Willbold-Mulach (BWM)

Gestaltung: www.thuemmrichdesign.de
Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N., Oktober 2015
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

ZKZ 24880